

## Oberösterreich: Porträt eines Umbruchs (Teil 4)

# Fortschreitende Hungerkrise und politische Radikalisierung im Sommer 1919

PETER MÄRZ/SABINE FUCHS

Im Sommer und Herbst 1919 verschlimmerte sich die Hungerkrise und mit ihr der Unmut in der Bevölkerung. Bauern und Schlachter hielten regelmäßig Fleisch für Schleichhandel und Eigenbedarf zurück,<sup>1</sup> was dazu führte, dass Ende Juli in Linz die Ausgabe von Fleisch auf 100 Gramm wöchentlich gekürzt wurde. Aus Gmunden wurde empört auf die üppige Hofhaltung des Herzogs von Cumberland hingewiesen, dessen Verwalter Lebensmittel einmauern ließ um sie nicht „mit dem Volk teilen“ zu müssen.<sup>2</sup> Auch die Versorgung von Sommerfrischlern mit einheimischen Lebensmitteln stieß auf Kritik. So zog im Juli 1919 eine Demonstration von ArbeiterInnen aus Pettighofen, Lenzing und Raudaschmühle nach Seewalchen, wo es zu Plünderungen kam. Grund war die Bevorzugung der Sommerfrischler bei der Lebensmittelausgabe zu Lasten der einheimischen Bevölkerung.<sup>3</sup>

Nur kurze Zeit später gingen Meldungen durch die Presse, dass der christlich-soziale Staatssekretär für Landwirtschaft Josef Stöckler – er sollte wenige Monate später bei der Gründung der Heimweh-

ren noch eine Rolle spielen – 240 kg Mehl und 2.592 Stück Zigaretten, die in der Gegend von Enns im Schleichhandel erworben und dort beschlagnahmt worden waren, illegal nach Wien transportieren wollte.

Auch in Gmunden und Bad Ischl kam es im Herbst zu Protestaktionen, an denen rund 2.000 bis 3.000 Menschen teilnahmen und in deren Verlauf es zu Gewalttätigkeiten gegen Geschäftsinhaber und zu Plünderungen kam.<sup>4</sup> Am 18. Dezember 1919 fand vor der Bezirkshauptmannschaft in Perg eine Hungerdemonstration mit etwa 1.000 ArbeiterInnen statt. Die Wut der Demonstranten richtete sich hier vor allem gegen den zuständigen Bezirkssekretär, gegen den Getreideinspektor sowie gegen einen Großkaufmann, der verlauten hatte lassen, man solle doch „in den Pöbel dreinfuern“.<sup>5</sup> Als behördliche Kontrollen zeigten, dass die von den Bauern ohnedies nur noch in geringem Umfang angelieferte Milch auch noch entrahmt, verwässert und von schlechter Qualität war, bestärkte dies große Teile der Bevölkerung in der Überzeugung, dass die Stadtbevölkerung systematisch durch die Bauern sabotiert wurde.<sup>6</sup>

Die vor allem von den Arbeiterräten erhobene Forderung nach einer adäquaten Versorgung der städtischen Bevölkerung führte zu aggressiven und zum Teil gewalttätigen Reaktionen in den ländlichen Bezirken. So wurde der Arbeiterrat und sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Emil Baumgärtl am 3. April 1920 in einem Wirtshaus in Schörfling im Bezirk Vöcklabruck von einer Gruppe deutschnationaler Turner, die mit Stöcken und Schlagringen bewaffnet waren, überfallen und krankenhausreif geschlagen.<sup>7</sup>

### Der 10. Mai 1920 und seine Nachwirkungen

Die nächsten größeren Unruhen fanden am 10. Mai in Linz statt. Sie hatten zwei geografische und soziale Ausgangspunkte. In der Strasserau unweit des Hafens war für 14 Uhr eine Versammlung der Gewerkschaft der Bau- und Erdarbeiter geplant. Zu etwa derselben Zeit kam es am Hauptplatz zu einer spontanen Aus-

einandersetzungen zwischen Gendarmeriebeamten und einer sukzessive größer werdenden Menschenmenge, die sich vor allem am Verbleib von auswärtigen Gendarmerieeinheiten entzündete, die sich seit einer Protestkundgebung von Kriegsinvaliden am 28. April in der Stadt befunden hatten.<sup>8</sup> „Linz ist von weißen Gardien besetzt“ war das Motto dieser Proteste.<sup>9</sup> Die am Hauptplatz befindlichen etwa 50 Gendarmen und Sicherheitswachleute, die in kurzer Zeit auf etwa 130 Mann aufgestockt wurden, wurden ausgepiffen und beschimpft. Erste Versuche, den Platz zu räumen, misslangen.<sup>10</sup>

Als sich Gerüchte über diese Ereignisse in der Gewerkschaftsversammlung in der Strasserau herumsprachen, begaben sich nach und nach kleinere Gruppen der Bauarbeiter in Richtung Hauptplatz und durchbrachen dabei eine mittlerweile eingerichtete Absperrung der Gendarmerie.<sup>11</sup> Gegen 16 Uhr war der Hauptplatz voll besetzt, wobei sich die Menschenmenge aus unterschiedlich motivierten Gruppen mit verschiedenen sozialen und politischen Hintergründen zusammensetzte. Zu der ersten, spontanen Demonstration und den hinzugekommenen Bau- und Erdarbeitern kam nun auch das Verkaufspersonal jener Geschäfte, die aus Angst vor der Gewerkschaftsversammlung früher geschlossen worden waren. Das hatte zur Folge, dass die Gendarmerie um etwa 16.15 den Durchgang Hauptplatz/Landstraße sperrte; gegen 17 Uhr konnte sie die etwa 1.500 Demonstranten zurückdrängen und einen Teil des Hauptplatzes räumen.

Die mit aufgesetztem Bajonett vorrückende Gendarmerie erregte den besonderen Unmut der Demonstranten. Ein 18-jähriger Hilfsarbeiter wurde beim Versuch, sich der Räumung des Platzes zu widersetzen, durch einen Bajonettstich verletzt. Zu diesem Zeitpunkt erreichte der Großteil der Bauarbeiter den Hauptplatz, die Menge versuchte nun, das Rathaus zu stürmen, was von der Polizei verhindert werden konnte. Mittlerweile waren durch den abendlichen Fabrikschluss weitere Arbeiter auf der Straße; die Situation wurde auch durch die einbrechende Dunkelheit immer un-

„30 bis 40 [...] bereits anwesende und noch herbeigerufene [...] ari-sche Helden [...] fielen [...] wie auf ein Kommando über Baumgärtl und die anderen drei Genossen her, hieben mit Stöcken und anderen Heldenwaffen auf sie ein, schlepp-ten Baumgärtl aus dem Hause und schlugen neuerdings auf ihn so lan-ge los, bis er bewußtlos zu Boden fiel. Aber damit war dem Helden-mut der deutschen Recken noch nicht genüge geleistet. Sie warteten so lange, bis Baumgärtl wieder das Bewußtsein erlangte und hieben in ihrer Auferstehungsstimmung neu-erding auf ihn ein, bis er mit dem Kopfe in ein Fenster stürzte. Genos-se Baumgärtl wurde am Kopfe, an der Schläfe und im Gesichte ziem-lich schwer verletzt und ist es wohl nur einem Glücksfall zuzuschrei-ben, daß er mit dem Leben davon-kam.“ (Tagblatt, 7.4.1920, S. 2)

übersichtlicher. Aus Angst vor Plünderungen mobilisierten die Verantwortlichen weitere Gendarmerieeinheiten, eine Reitereinheit sowie eine Maschinengewehreinheit der Volkswehr. Um etwa 19.15 misslang ein neuerlicher Versuch, den Hauptplatz zu räumen. Kurz danach versuchte ein Teil der Demonstranten, in die Schlosskaserne zu gelangen, wo die Anführer jedoch überwältigt und verhaftet und alle anderen in Richtung Hauptplatz zurückgetrieben wurden.

Dort kam es zu immer aggressiveren Rangeleien zwischen der Volkswehr und den Demonstranten. Der Vorsitzende des Garnisonsoldatenrates Winkler wurde durch einen Messerstich verletzt. In dieser Situation fiel ein Schuss, von dem nie geklärt wurde, ob er von einem Angehörigen des Sicherheitspersonals oder einem Demonstranten abgegeben wurde. Die Volkswehr nahm dies jedoch zum Anlass, auf die Menschen zu feuern, zunächst über die Köpfe der DemonstrantInnen hinweg, dann auf die in Panik zurückweichende Menge. Dabei wurden sieben Menschen, darunter zwei Frauen, erschossen und 24 weitere zum Teil schwer verwundet. Zwei Personen erlagen im Krankenhaus ihren Schussverletzungen. Etliche Personen wurden auf der Flucht niedergetrampelt.

Die Auseinandersetzungen gingen die ganze Nacht weiter, es kam aber nicht zu weiteren Todesopfern. Noch während der Ereignisse wurde von den Sicherheitsbehörden in Übereinkunft mit Landesregierung, dem Landesgerichtspräsidenten und dem Staatsanwalt das Standrecht über die Gerichtsbezirke Linz Stadt, Linz Land und Urfahr verhängt. Es folgte eine Verhaftungswelle, wobei die meisten der Verhafteten und Verletzten arbeitslose oder in schlecht bezahlten Stellungen tätige Jugendliche waren. Wieder befanden sich unter den Verhafteten viele Frauen, die gegen die schlechte Versorgungslage protestiert hatten.

Die neun bei den Unruhen des 10. Mai Erschossenen wurden zwischen dem 13. und dem 15. Mai beigesetzt, wobei die Termine frühmorgens und nicht öffentlich bekannt gegeben waren und das Friedhofsareal von der Polizei abgesperrt wurde.<sup>12</sup> Nach den Beisetzungen wurde noch am 15. Mai das Standrecht wieder aufgehoben.<sup>13</sup> Am 15. Juni 1920 begannen die Prozesse gegen die in Folge der Unruhen Verhafteten.<sup>14</sup> Insgesamt wurden in den Prozessen 26 Menschen in erster Instanz zu insgesamt 38 Jahren und sieben Monaten Kerker verurteilt.<sup>15</sup> Einer der Angeklagten hatte sich vor der



**Volksschulkinder aus Freistadt (1919/20) mit US-Flagge anlässlich von Lebensmittelpenden aus den USA.**  
Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Verhandlung in seiner Zelle erhängt, ein anderer starb während der Haft an den Folgen einer Leuchtgasvergiftung.<sup>16</sup>

Die Tragödie vom Mai 1920 war Höhe- und Endpunkt gewalttätiger Konflikte in Oberösterreich. Zwar kam es auch im Lauf der folgenden Monate und Jahre immer wieder zu Demonstrationen, jedoch nahmen sie bei Weitem nicht mehr diese Ausmaße an. Von einer allgemeineren Verbesserung der wirtschaftlichen Lage konnte nicht die Rede sein, dennoch entschieden sich die Behörden die Bewirtschaftungsmaßnahmen von Lebensmitteln auszusetzen und schließlich ganz auslaufen zu lassen.<sup>17</sup> Obwohl damit die wichtigste Forderung der Bauern erfüllt worden war gingen die politisch motivierten Gewaltakte gegen Arbeiterräte und andere Arbeitervertreter weiter. So wurden der Grünburger Arbeiterrat Peter Wegscheider und zwei weitere Arbeiter am 17. Mai 1921 von „Bauernburschen“ überfallen, niedergestochen und lebensgefährlich verletzt.<sup>18</sup>

Gewaltakte dieser Art setzten sich auch in den darauffolgenden Jahren fort, verloren jedoch durch die Auflösung der Arbeiterräte im Jahr 1924, die durch zunehmende Konflikte zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten hervorgerufen wurde, zunächst an Brisanz. Auch die langsame Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, die durch die Völkerbundanleihe, die Währungsreform und zahlreiche, nicht zuletzt politisch motivierten Lebensmittelhilfsaktionen vor allem aus den USA erreicht wurde, trug zu einem Abebben der Gewalt bei.

#### Anmerkungen:

- 1/ Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA), Landeswirtschaftsamt, Kt. 148, II-3, Zl. 24.407.
- 2/ Ebd., Kt. 297, III-2, Zl. 1.379.
- 3/ OÖLA, Statthaltereie, Kriegssammlung Erster Weltkrieg, Kt. 114, Abt. 6B, , Zl. 4.624/1919.
- 4/ *Tagblatt*, 17.9.1919, S. 7.
- 5/ *Tagblatt*, 23.12.1919, S. 4.
- 6/ Kraus, Johannes: Revolutionäre Momente in Oberösterreich? Die Hungerdemonstration im Februar 1919 und der Aufruhr im Mai 1920 in Linz. Staatsprüfungsarbeit Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Wien 1989, S. 116.
- 7/ OÖLA, Statthaltereie, Präsidium 1851–1925, Kt. 114, Zl. 1.868/12.665/1920.
- 8/ Ebd., Zl. 2.565/1920.
- 9/ Hautmann, Hans: Geschichte der Rätebewegung in Österreich 1918-1924. Wien, Zürich 1987, S. 538.
- 10/ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, Politische Gerichtsakten, Kt. 936, Fasz. 5, Vr VI 1185-44/1920 v. 19.5.1920.
- 11/ *Linzer Tages-Post*, 11.5.1920, S. 1f.; *Tagblatt*, 12.5.1920, S. 2; OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, Politische Gerichtsakten, Kt. 936, Fasz. 5, Vr VI 1185-44/1920, Bericht v. 19.5.1920; *Die Rote Fahne*, 2.6.1920, S. 3.
- 12/ *Tagblatt*, 15.5.1920, S. 2.
- 13/ *Tagblatt*, 16.5.1920, S. 1.
- 14/ *Linzer Tages-Post*, 17.7.1920, S. 5.
- 15/ Kraus: Revolutionäre Momente in Oberösterreich, S. 184.
- 16/ OÖLA, LG Linz, Sondergerichte, Politische Gerichtsakten, Kt. 936, Fasz. 5, Vr VI 1185-44/1920.
- 17/ Reisenberger, Veronika: Der Linzer Arbeiterrat 1918–1924. Hausarbeit Universität Salzburg 1978, S. 38.
- 18/ *Linzer Tages-Post*, 19.5.1921, S. 4.